

Neubau für psychisch kranke Straftäter

2021 ist der Erweiterungsbau in Königsfelden bezugsbereit. Er ist die Antwort auf Ausbrüche mehrerer Straftäter in der Vergangenheit.

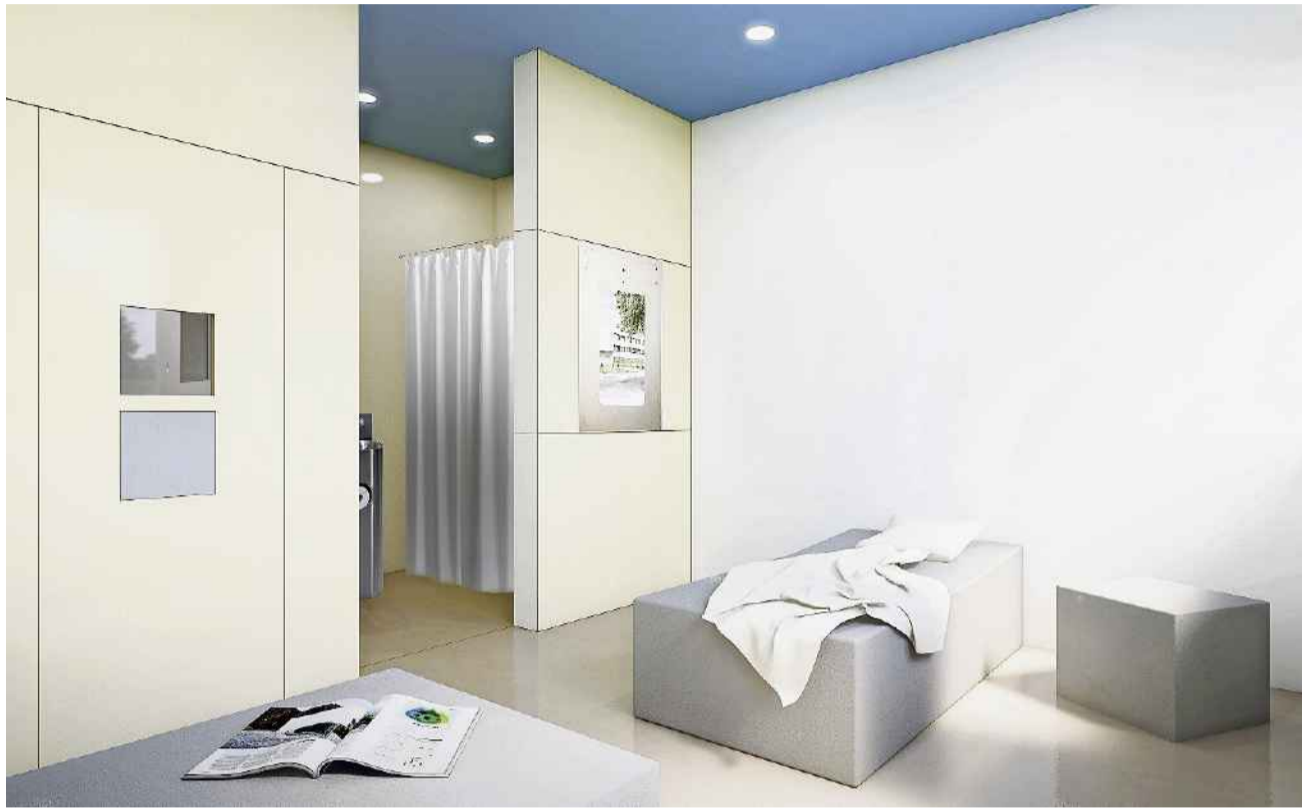
Noemi Lea Landolt

Das Gericht kann neben Geld- oder Freiheitsstrafen auch stationäre Therapien anordnen. Diese Möglichkeit haben die Richter, wenn die Straftat einen direkten Zusammenhang mit der psychischen Störung eines Täters hat und eine Therapie das Rückfallrisiko senkt. Psychisch kranke Täter werden im Aargau in der Klinik für Forensische Psychiatrie in Königsfelden behandelt. 90 Prozent von ihnen leiden an einer Schizophrenie.

In den letzten Jahren machte die Klinik zweimal Schlagzeilen, weil Straftäter ausgebrochen waren. Im Mai 2016 öffnete Kris V. mit einem Werkzeug das Sicherheitsnetz vor dem Balkon und seilte sich ab. Der damals 22-Jährige war in der Klinik, weil er als 16-Jähriger eine Jugendliche mit einem Holzschleifmesser erschlagen hatte. Im Januar 2018 gelang zwei weiteren Straftätern die Flucht.

Straftäter sollen sicherer untergebracht werden

Es habe sich gezeigt, dass die bestehende Infrastruktur für gefährliche Straftäter nicht genüge, sagte Justizdirektor Urs Hofmann gestern an einem Anlass der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG). Als Reaktion auf die Ausbrüche haben die PDAG zwar bereits bauliche Massnahmen ergriffen und einen internen Sicherheitsdienst aufgebaut. Doch das genügt längerfristig nicht, um dem Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Dazu kommt, dass es im Straf-



Auf der Triage-Station werden beispielsweise psychiatrische Notfälle aus dem Gefängnis behandelt. Visualisierung: PDAG

vollzugskonkordat der Nordwest- und Innerschweiz allgemein zu wenig Plätze für psychisch schwer kranke und gefährliche Straftäter gibt.

Deshalb entsteht auf dem Areal – unmittelbar vor dem jetzigen Pavillon – ein Erweiterungsbau mit 26 zusätzlichen Plätzen für solche Täter. Gestern war der Spatenstich. Ende 2021 soll der Erweiterungsbau bezugsbereit sein. Er kostet 30 Millionen Franken.

Der Bund beteiligt sich mit 10 Millionen Franken an den Kosten. Das Projekt erfülle aus Sicht des Bundes alle Anforderungen und schaffe wichtige Plätze für psychisch kranke Straftäter, sagte Kurt Pfeuti vom Bundesamt für Justiz. Auch Benjamin Brägger, Sekretär des Strafvollzugskonkordats Nordwest- und Innerschweiz, ist glücklich, dass der Aargau «dieses wichtige Projekt gestemmt hat». Die zusätzlichen

Plätze würden eine Versorgungslücke schliessen und dafür sorgen, dass die Kantone im Konkordat nicht mehr abhängig vom Kanton Zürich seien, sondern über eigene Plätze verfügten.

Der Hochsicherheitstrakt wird an das bestehende Gebäude angeschlossen. Im neuen Gebäude gibt es eine Sicherheitsloge, die rund um die Uhr mit Mitarbeitenden des internen Sicherheitsdienstes besetzt ist. Auf der

Triagestation werden einerseits neu eintretende Straftäter abgeklärt. Andererseits landen hier auch Täter, die ihre Strafe eigentlich im Gefängnis absitzen, wenn sie eine Krise haben – also zum Beispiel sich selber oder andere gefährden. In Königsfelden werden diese Täter stabilisiert und danach wieder ins Gefängnis zurückverlegt.

Der Fachkräftemangel als grosse Herausforderung

Das Sicherheitsaudit, das der PDAG-Verwaltungsrat bereits wenige Tage vor dem ersten Ausbruch in Auftrag gegeben hatte, habe gezeigt, dass es im Zusammenhang mit Notfällen aus Gefängnissen zu gefährlichen Situationen kommen könne, sagte Peter Wermuth, Chefarzt der Klinik für Forensische Psychiatrie. «Dass wir diese Patienten in Zukunft nur noch auf der besser gesicherten Triage-Station behandeln, ist ein grosser Fortschritt.»

Wenn der Erweiterungsbau in Betrieb ist, verfügen die PDAG über insgesamt 72 Plätze für psychisch kranke Straftäter (heute: 46 Plätze). Entsprechend hoch ist der Bedarf an zusätzlichen Mitarbeitenden. Das sei angesichts des «gravierenden Fachkräftemangels» ein grosses Thema, sagte Wermuth. Bereits heute komme es vor, dass sich auf freie Oberarztstellen niemand bewerbe. Um dem Mangel entgegenzuwirken, investieren die PDAG in die Ausbildung. Zusammen mit der Fachhochschule Nordwestschweiz bieten sie voraussichtlich ab 2020/21 den CAS «Interprofessionelles Handeln in der Forensik» an.

Ehefrau getötet - Türke bleibt in Haft

Seine Ehefrau wollte sich von ihm trennen, deshalb tötete er sie 2013. Das Obergericht bestätigt das Urteil der Erstinstanz: Er muss 13 Jahre ins Gefängnis.

Noch ein halbes Jahr, und Mustafa (alle Namen geändert) wäre fünf Jahre mit seiner Schweizer Ehefrau Sabrina verheiratet gewesen. Fünf Jahre hätte er durchhalten müssen, um seinen Aufenthaltsstatus in der Schweiz zu sichern und seine Familie hierherzubringen. Mustafa hatte in der Türkei nach muslimischem Brauch bereits eine andere Frau geheiratet. Mit ihr hat der heute 46-Jährige vier gemeinsame Kinder. Das letzte zeugten die beiden, als Sabrina und Mustafa in der Schweiz bereits verheiratet waren. Die zehn Jahre ältere Schweizer Ehefrau realisierte nicht, dass er sie 2009 nur geheiratet hatte, um das Land nicht verlassen zu müssen. «Sie glaubte, in ihm ihre grosse Liebe gefunden zu haben», schreibt die Staatsanwaltschaft in ihrer Anklageschrift. Geblendet von Mustafas Versprechungen hatte sich die zweifache Mutter Sabrina innert kürzester Zeit von ihrem damaligen Mann scheiden lassen.

Mustafa schlug Sabrina mit blossen Händen zu Tode

Doch Mustafa hat eine «kleine Frustrationstoleranz», wie ein Gutachten zeigt. Er verliert schnell die Beherrschung. So kam es, dass er Sabrina am 23. Juli 2013 tötete. Sie hatte nach vier-einhalb Jahren Ehe erkannt, dass Mustafa sie nur benutzt hatte. Er schlug sie, sie wollte die Scheidung. Bei einem letzten Treffen – mutmasslich in Sabrinas Auto – soll er von ihr Geld verlangt haben. Als Wiedergut-

machung für die Jahre, die er mit ihr verloren hatte. Und für die Tatsache, dass sie sich kurz vor Ablauf der für die Niederlassung C notwendigen fünf Ehejahre von ihm getrennt hatte. Mit blossen Fäusten schlug Mustafa immer wieder auf Sabrina ein. Sie starb einen Erststichstod, möglicherweise würgte Mustafa die 50-jährige zum Schluss.

Leichnam lag mehrere Stunden in Auto an Strassenrand

Mustafa stellte das Auto am Erlenweg in Brugg-Lauffohr ab und rief seinen Rechtsanwalt an. Er liess diesen wissen, dass er seine Ehefrau umgebracht hatte. Auch die Polizei rief er an. Als Mustafa festgenommen wurde, hatte er das Blut des Opfers noch an den Händen. Sabrinas lebloser Körper wurde erst Stunden später im parkierten Auto am Strassenrand gefunden.

«Ich habe einen geliebten Menschen verloren», beginnt Mustafa sich vor den Oberrichtern zu rechtfertigen, als er zum Tathergang befragt wird. Seit dem Tötungsdelikt sind sechs Jahre vergangen. Mustafas Tränen und die plötzlich dünn gewordene Stimme wirken gespielt. «Ich habe alles gesagt bei der Einvernahme, danke Herr Richter», fährt Mustafa fort. Seit 2013 sitzt Mustafa in Haft. Vor zwei Jahren verurteilte ihn das Bezirksgericht Brugg wegen vorsätzlicher Tötung zu einer Haftstrafe von 13 Jahren und zwei Monaten. Gleichzeitig sprach ihn das Gericht damals vom Vorwurf der

Scheinehe frei. Sowohl Mustafa als auch die Staatsanwaltschaft und auch die Angehörigen des Opfers zogen das Urteil weiter. Mustafa möchte einen Freispruch. Staatsanwaltschaft und Privatkläger verlangen einen Schuldspruch wegen Mordes und eine lebenslängliche Freiheitsstrafe.

«Der Beschuldigte ist ein Hypochonder und ein Schauspieler», sagt Staatsanwältin Nicole Burger während ihres Plädoyers. «Besonders stossend fand ich diese Heulerei», fährt Burger fort. Mustafa habe eine ungünstige Kriminalprognose, weshalb die Staatsanwaltschaft auch eine Verwahrung beantragt. «Seit ich in der Schweiz bin, habe ich mich stets an die Regeln gehalten», sagt Mustafa, als er sein letztes Wort vorliest. «Ich vermisse meine Frau jeden Tag», fährt er fort und spricht über die getötete Sabrina. Er habe starke Rückenschmerzen und wolle seine Kinder wiedersehen.

Die Oberrichter sprechen ihn zusätzlich der Scheinehe schuldig

Doch die Oberrichter bestätigen das Urteil der Erstinstanz und sprechen Mustafa zusätzlich wegen der Scheinehe schuldig. Das Urteil: Eine Freiheitsstrafe von 14 Jahren, wovon ein Jahr reduziert wird, weil das Beschleunigungsgebot verletzt wurde. Mustafa verlässt den Gerichtssaal so, wie er ihn betreten hatte: in Fussfesseln und Handschellen.

Stefania Telesca

Nachrichten

Der korrekte Link zum Einbürgerungsleitfaden

Der Dachverband Arbeit Aargau hat einen Leitfaden für Einbürgerungswillige erarbeitet. Der Leitfaden erklärt in einfacher Sprache und übersichtlicher Darstellung das Vorgehen und die Abläufe des Einbürgerungsprozesses und bietet konkrete Hilfestellungen. Den Leitfaden findet man auf der Website www.einbuergung-aargau.ch. Im Bericht vom 19.10.2019 in dieser Zeitung war der angegebene Link nicht korrekt. (az)

Geld aus temporärem Restaurant gestohlen

Bei einem Militär-Liquidations-Verkauf auf dem Gelände der Vianco Arena in Brunegg ist am Sonntag aus einem temporär betriebenen Restaurant Bargeld entwendet worden. Das teilte die Kantonspolizei Aargau mit. Kurz nach 16 Uhr hat jemand dem Restaurantbetreiber gemeldet, wie mutmasslich ein Angestellter Bargeld gestohlen hat. Dieser alarmierte daraufhin die Polizei. Zeugen sind gebeten, sich bei der Kantonspolizei zu melden. (az)

ANZEIGE



HIRSLANDEN
KLINIK AARAU

ARTHROSE-FORUM BADEN

Über 1,5 Millionen Menschen leiden in der Schweiz an Arthrose. Weshalb das so ist, wie die moderne konservative Therapie aussieht und wann trotzdem eine Operation nötig wird, erfahren Sie in kurzen Fachvorträgen. Im Fokus stehen Prävention, Risikofaktoren für die Entwicklung einer Arthrose sowie Therapiemöglichkeiten aus Sicht der Medizin und Physiotherapie.

9.10 - 10.30 Uhr Fokusthema Arthrose
10.50 - 12.05 Uhr Fokusthema gelenkerhaltende Operationen
12.05 - 13.35 Uhr Fokusthema Gelenkersatz

Die Kurzvorträge werden moderiert von Judith Wernli, SRF 3

SA, 26. OKTOBER 2019, 9.00 BIS 13.30 UHR, TRAFU BADEN

Dres. med. Christof Abächerli, Claudio Cerletti, Gabor Cserhati, Orthopädie & Traumatologie; Eva Tewes, Anästhesie; Manuel Tejero, Rheumatologie; Florian Schmid, Esther Meyer, Andrea Wicki-Mäder, Physiotherapeuten; Andrea Hauenstein, Fitnessinstrukturin

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.hirslanden.ch/aarau-events oder T +41 62 836 70 19

SCHÄNISWEG, 5001 AARAU
KLINIK-AARAU@HIRSLANDEN.CH
NOTFALL ZENTRUM (24H) T +41 62 836 76 76
PERSÖNLICH. UMFASSEND. FLEXIBEL.